№ 1603. Montag, den 24. November. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Consuls Heins in Harburg den dortigen Kaufmann Eduard Eddelbüttel zum Consul daselbst; und den bisherigen Vice-Consul Kerros in Brest zum Consul daselbst zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 23. November. Hier eingetroffene Nachrichten aus Athen vom 22. d. melden, daß der dortige englische Gesandte, der über die Wahl des Prinzen Alfred zu Rathe gezogen worden, geantwortet habe, er wolle sich in die Wahlangelegenheit nicht mischen; die Griechen könnten frei wählen. Die Wahlen werden am 6. December beginnen und am 10. zu Ende sein. Die Wahl des Prinzen Alfred hat viele Wahrscheinlichkeit.

Turin, 21. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer griff Massari das politische System des Ministeriums an. Er glaubt, dessen Mangel an Autorität habe die Ereignisse von Sarnico und Aspromonte verschuldet. Die Note Drouyns würde nicht eingegangen sein, wenn ein energisches Ministerium die Zügel der Regierung in Händen gehabt hätte. Er bedauerte, daß die Fahne Frankreichs mit ihrem Schutze die Briganten decke, welche die südlichen Provinzen verwüsten. Boggio vertheidigte das Ministerium. Nach seiner Meinung fällt die Verantwortlichkeit für die Ereignisse von Sarnico und Aspromonte auf das Ministerium Ricasoli zurück, weil jenes Ministerium die Actionspartei nicht energischer niedergehalten habe.

Turin, 22. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte Boggio seine Rede fort. Er glaubt, daß die Schwierigkeiten der Situation im Aeußern bis zur Berathung in der von Cavour einberufenen Kammer zurückgehen, welche Rom als Hauptstadt des Königreichs erklärte. Diese Berathung hat Ungeduld erregt und den nachfolgenden Administrationen Schwierigkeiten geschaffen. Schließlich forderte er ein Votum, das den Weg der Einigung zwischen den Fractionen der Majorität vermittelst Verhandlungen mit dem gegenwärtigen Ministerium auf parlamentarischer Grundlage nicht versperre.

Turin, 22. November. Die heutige „Discussione" veröffentlicht die von dem Ministerium Ratazzi vom 20. Mai bis zum 6. Juli an die Behörden gerichteten Depeschen, die zum Zweck hatten, die Werbungen Garibaldi's zu verhindern und dem Unternehmen desselben entgegen zu treten.

In der Deputirtenkammer sprachen Desanctis und Decesare gegen das Ministerium. Letzterer hatte behauptet, daß im Jahre 1859 unter dem Ministerium Ratazzi die Einigkeit Italiens compromittirt gewesen sei, wogegen Pepoli die Grundlosigkeit dieser Anschuldigung constatirte. Die Rede Pepoli's wurde mit Beifall aufgenommen.

Pisa, 23. November. Heute Vormittag hat Dr. Zanetti die Kugel aus der Wunde Garibaldis glücklich entfernt.

London, 23. November. Nach Berichten per „Arabia" aus Newyork vom 13. d. herrschte an der dortigen Börse eine leichte Panique in Folge von Gerüchten, daß Burnside geschlagen worden und Harpersferry von den Conföderirten wieder eingenommen sei. Die Quelle dieser Gerüchte war indeß keine authentische. General Rosenkranz war zu Nashville angekommen; die Communication zwischen dieser Stadt und dem Norden war wieder hergestellt. Die Conföderirten haben sich südlich von Nashville zurückgezogen. Der Finanzminister hat mit der Bank eine Anleihe von 12 Mill. auf die Zeit von 14 Tagen abgeschlossen, bis wohin der Abschluß der öffentlichen Anleihe erfolgt sein wird.

In Newyork war am 13. der Cours auf London 146½, Goldagio 32½, Baumwolle fest, 64; Cerealien waren steigend.

Deutschland.

♈ Berlin, 19. November. Auf der letzten Berliner Kunstausstellung befand sich eine Gruppe, schwedische Ringer darstellend, welche, wegen eines Mädchens in Streit gerathen, sich gegenseitig nach alter Sitte, an einander gefesselt, mit kurzen Messern befehden. An dieses effectvolle Kunstwerk des schwedischen Bildhauers Molin werden wir jetzt häufig erinnert. Der preußische Staat stellt in diesem Augenblicke nicht das Bild einer politischen, sondern eines socialen Kampfes von der heftigsten Vehemenz dar. Wer sich darüber täuscht, wer nicht begreift, daß Junkerthum und Bürgerthum ihre letzten Turnire miteinander kämpfen, ein Kampf, bei dem das Bürgerthum seiner lebensfrischen Natur nach Sieger bleiben muß, der kann, trotz aller Liebe zum Vaterlande, die jetzige Krisis nicht beurtheilen. Er wird das Uebel überall erblicken, nur nicht dort, wo es sitzt. Wir können freilich nicht ganz mit den Franzosen antworten, was ist der dritte Stand, d. h. der Bürger- und Bauernstand: Nichts? Unser Bürgerstand und Bauernstand ist Einiges, wenn auch nicht was er sein sollte: Alles. Ihm gehört vielleicht ein Drittheil des ländlichen Grund und Bodens, und der Besitzstand einer Stadt wie Berlin wiegt am Ende den ritterschaftlichen Besitz der ganzen Mark Brandenburg auf. Der dritte Stand beherrscht die Magistratur in ihren unteren Graden, ihm gehören zum Theil die Regierungs-Collegien, er ist im Besitz von Zweifünftel der Subalternoffizierstellen. Er ist nur ausgeschlossen von allen höheren Militärstellen, von den Hofämtern und auch jetzt von jeder Theilnahme am Staatsministerium. Seine Vertretung gilt im Augenblicke Nichts. Aber er ist berechtigt Alles zu sein. Er ist auch zu einem Besseren geschaffen, als immer auf der Wacht zu stehen und seine Rechte gegen stetige Eingriffe der Junker zu vertheidigen. Der preußische Bürgerstand will nicht den Privilegirten die Köpfe abmähen, er will nicht den Adel die Herrschaft der Massen fühlen lassen. Was er will, ist die Gleichheit vor dem Gesetze factisch wahr zu machen, die todten Buchstaben unserer Verfassung zu beleben. An der Geistes- und Besitzaristokratie, an dem allgemeinen Staatsbürgerthum, welche in Preußen allein im Bunde mit der Armee zu herrschen berechtigt sind, soll der Adel wie jeder andere Theil der Nation seinen Antheil haben, so weit seine Glieder sich durch Geist und Fleiß dazu qualificiren. Gelingt es in Preußen, die beiden schwedischen Ringer auseinander zu reißen, und auf dem Boden der Verfassung zu versöhnen, so wird Preußen wieder einmal politische Aufgaben zu lösen berufen sein. Lahme Compromisse, welche Herrn von Bismarck in den Stand setzen, seine politischen Wunderkuren zu beginnen, führen nur zu trügerischen Waffenstillständen. Indem der Verfasser einer bei Julius Springer unter dem Titel „Preußen nach dem Landtage von 1862" erschienenen Schrift auf diesen Compromiß, und zu solchem Zwecke hinaus will, verkennt er vollständig die bewegenden Kräfte unseres Conflictes. Aber so irrig der Gedankengang, welcher dieser Schrift zu Grunde liegt, auch ist, so verdient sie doch die höchste Beachtung. Sie kehrt sich entschieden gegen die Feudalpartei, als deren Anhänger sie Herrn von Bismarck nicht ansieht — ein Irrthum, der manchen schwachen Liberalen auch hinsichtlich Manteuffels beherrschte. — In dieser Polemik gegen die Feudalen liegt ihre Stärke, und in dieser Beziehung enthält sie sogar Vorzügliches. Wir erlauben uns, zum Beweise dessen die Stelle über die Presse unseren Lesern mitzutheilen:

„In dem Durcheinander unbeschränkter Meinungsäußerungen, welche täglich mit allen Graden der Vehemenz, der Uebertreibung, des Talents und der Unwissenheit vorgetragen werden, ist die einzelne Stimme ein Nichts. Die Inconsequenz und der unendliche Widerspruch der öffentlichen Meinung, wenn er ungehindert hervortreten darf, erzeugt eine nichts weniger als unfruchtbare Neutralität des Ganzen, welche der günstigste Boden staatsmännischer Wirksamkeit ist. Was verschlägt es dem Staatsmann, der weiß, was er thut, wenn er heute oder morgen von der einen oder andern Seite, oder zur Abwechslung einmal von allen Seiten mit Berserkerwuth angefallen wird? Wenn die Presse sich gewöhnt, mit Stentorstimmen zu reden, so gewöhnt sich das Publikum an eine starknervige Unempfindlichkeit. Wenn in Frankreich, wo die Presse zu dem Flüsterton des Salons gezwungen ist, einmal eine kaum herauszufindende Anspielung den Sinnen der Verfolger entgeht, so erzittert das Empire mit dem ungeheuern Apparat von Kanonen, Bajonetten u. s. w., auf denen es ruht. Wenn in England heute die Times auf irgend ein Staatsinstitut alle Waffen der Vernichtung, von den Donnerkeilen des Olymps bis zu den Pflastersteinen des Sackträgers, ausschüttet, so würde das größte Gelächter entstehen, wenn man fragen wollte, ob in Folge solcher Angriffe irgend Jemand mit der Veränderung des besagten Instituts sich zu beschäftigen gedenke. Nirgends sind die Reformen so schwierig und so langsam, als in England. Ein so conservatives Institut ist die Preßfreiheit. Zuweilen hat die Kreuzzeitung etwas von dieser Wahrheit begriffen. Sie schrieb einmal: seit die Preßfreiheit zu uns gekommen, sei die Zeit vorbei, wo die Fenster in der Wilhelmsstraße erzitterten, wenn ein Artikel der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" in Berlin ankam. Aber sowie sie ihren Einfluß fühlt, kommt der alte Adam über die Partei.

Stadt-Theater.

*** Unser Gast, Fräulein Merjack, trat am Sonnabend als Yelva in dem gleichnamigen Stücke auf. Die Idee, Schauspiel und Pantomime mit einander zu vermischen, ist entschieden eine sehr unglückliche. Die Pantomime, oder wie man es jetzt gewöhnlich nennt, das Ballet, in welchem das Wort der handelnden Personen theils durch die Geberde, theils durch die begleitende Musik ersetzt wird, ist an sich gewiß eine berechtigte Geltung der darstellenden Kunst. Nur bewegt sich hier die Darstellung auf einem unwirklichen, phantastischen Gebiete, die des Schauspiels dagegen auf realem Boden. Denn in ihm drücken die Handelnden ihre Gedanken und Empfindungen eben wie wirkliche Menschen aus. Der Zuschauer folgt nun, je nachdem ihm Ballet oder Schauspiel dargeboten wird, bereitwillig auf das eine oder andere Gebiet. Aber es kann ihm nicht zugemuthet werden, sich auf beiden zugleich zu befinden, oder jeden Augenblick von dem einen auf das andere hinüber zu springen. Und dies wird in vorliegendem Stücke von ihm in naivster Weise gefordert. Yelva ist nicht etwa ein stummer Mensch unter einigen redenden, sondern eine Balletfigur, mitten in das Leben der Wirklichkeit gestellt. Die volle dramatische Wirkung der Hauptfigur muß natürlich durch diesen Widerspruch sehr beeinträchtigt werden. Fräulein Merjack schien ihre Aufgabe ganz im Sinne des Verfassers des Stückes aufzufassen, — vorausgesetzt, daß der Verfasser sich überhaupt über die Wirkung klar gewesen, als er dem Auftreten der Stummen die Musikbegleitung hinzufügte. Wir wurden wenigstens keinen Augenblick in die Illusion versetzt, als hätten wir es mit den natürlichen Geberden eines Stummen zu thun, sondern wir sahen nur eine, durch Schauspiel unterbrochene Balletvorstellung. — Herr Alberti machte aus der Rolle des Fürsten Scherikoff ein ganz interessantes Charakterbild.

Das folgende: „Versuche oder Familie Fliedermüller" von Schneider ist eine ziemlich breite und eben nicht sehr witzige Einkleidung einer Paraderolle. Fräulein Gerber leistete in derselben mit dem ihr bekanntlich zur Verfügung stehenden gesunden Humor das Mögliche. — Der Tanz, mit welchem der Abend schloß, gab Fräulein Merjack Gelegenheit, sich als eben so graziöse, wie in den schwierigsten Leistungen durchaus sichere Tänzerin zu zeigen.

Der gestrige Abend brachte uns ein älteres Stück von Raupach: „Der Müller und sein Kind." Krasser Aberglaube und unheimlicher Spuk, ein Ungethüm von Geizhals, das an der Schwindsucht leidet, mit einer seelenguten Tochter, aber auch schwindsüchtig, die furchtbar viel über ihr Unglück zu weinen hat, endlich ein unglücklicher Liebhaber derselben, der zwar nicht schwindsüchtig ist, aber auch theils um seine Flöte, theils um seine Marie schrecklichen Jammer hat: — das sind die Bestandtheile dieses Poems. Das Volks-Drama, wie der Verfasser sein Stück nennt, hat glücklicher Weise mit unserem Volke, dem jetzigen sowohl als dem vor anderthalb Jahrhunderten, nichts gemein. Diese schwachnervigen und thränensüchtigen Jünglinge und Jungfrauen können in gesunder Landluft nicht gedeihen. Sie werden nur groß und kommen zur dramatischen Blüthe, wenn man sie von Jugend auf ausschließlich mit jenem ästhetischen Thee füttert, der in den dreißiger Jahren in der Hauptstadt der Intelligenz zur Menschenveredelung verabreicht wurde. — Die Darstellung war übrigens eine durchaus exacte. Namentlich muß das Bemühen der Darsteller der Hauptrollen (Hr. Ubrich, Hr. Kurz und Frl. Demidoff) anerkannt werden.

— Vor dem Assisenhofe des Somme-Departements in Frankreich wird ein Prozeß verhandelt, der wohl in seiner Art einzig dasteht. Am 13. August 1861 wurde Rosalie Pauline Doise, verehelichte Gardin, durch Urtheil des Assisenhofes des Nord-Departements für schuldig erklärt, ihren Vater ermordet zu haben und, mit Zulassung von mildernden Umständen, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Nicht allein, daß sie durch ihre Antecedentien und eine Reihe von sehr gravirenden Indicien dieser That als höchst verdächtig erschien, sondern sie hatte auch vor der Untersuchungsbehörde und vor den Geschworenen sich mit Angabe der Einzelnheiten dieses schauerlichen Vorfalls als die alleinige Thäterin bekannt. — Im August d. J. wurde ein gewisser Vanhalwyn wegen Mordes und Einbruchs zum Tode verurtheilt und bei den Verhandlungen sagte dessen Ehefrau als Zeuge aus, daß ihr Mann mit einem andern, Namens Verhamme, den Martin Doise, den Vater der obengenannten Rosalie D., ermordet hätten, um ihn seiner geringen Baarschaft, etwa 3 Frs., und einer silbernen Uhr, die sie an einen Uhrmacher in Ypern (Belgien) verkauften, zu berauben. Die beiden Mörder waren der That geständig, nachdem sie anfänglich zu läugnen gesucht, und stellten in ihren getrennt abgegebenen Erklärungen den Thatbestand so fest, daß an ihrer Schuld auch nicht im Entferntesten gezweifelt werden kann. Außerdem ergiebt sich aus der Untersuchung, daß Vanhalwyn und Verhamme die Ros. Doise, verehel. Gardin, nie gekannt oder in irgend einer Beziehung zu ihr gestanden haben; sie wollen sogar nicht einmal gewußt haben, daß irgend eine andere Person wegen des von ihnen verübten Verbrechens verurtheilt worden war. Der Cassationshof hat nun, da offenbar in der einen oder der andern Verurtheilung ein gerichtlicher Irrthum begangen worden ist, beide Urtheile (denn auch Vanhalwyn und Verhamme wurden der Ermordung des Doise wegen zum Tode verurtheilt) kassirt, und die drei desselben Verbrechens Geständigen vor den Assisenhof des Somme-Departements behufs einer neuen Aburtheilung verwiesen. Es muß sich nun das ungeheuerliche Räthsel lösen, warum eine Tochter sich der Ermordung ihres Vaters schuldig bekannt, während sie an dieser That ganz unschuldig ist. In ihrem ersten Verhör am 17. November sagt sie nunmehr aus, sie habe sich nur schuldig bekannt, um sich der Strenge der Untersuchungshaft zu entziehen. Ein Correspondent der „K. Z." bemerkt hierbei: Es gilt beinahe als Axiom — wenigstens in der französischen Presse —, daß die französische Justiz-Organisation mustergiltig sei und nichts zu wünschen übrig lasse; der eigenthümliche Proceß, welcher sich jetzt vor dem Geschworenengericht des Somme-Departements entrollt, läßt gerechte Zweifel diesfalls auftauchen. Nun stellt sich aus dem öffentlichen Verhör der unschuldig Verurtheilten heraus, daß das Geständniß, auf welches hin die Verurtheilung hauptsächlich erfolgte, ihr in echt mittelalterlicher Weise durch die Tortur abgepreßt worden. Freilich wendet man keine glühenden Zangen, weder siedendes Oel noch Daumschrauben mehr an; aber die Frau, hochschwanger, wurde in ein boden-, licht- und luftloses Loch geworfen, mit einem Strohsack, den man ihr noch des Morgens entzog, zum einzigen Möbel, und der Greffier wiederholte ihr jeden Tag, daß sie den Mord eingestehen müsse, wenn sie aus dieser Hölle hinaus und in ein gewöhnliches Gefängniß kommen wolle. Halb verrückt vor Leiden und besonders von der Furcht gequält, in jenem Loche ihr Kind nicht lebendig zur Welt kommen zu sehen, gestand die Aermste alles, was der übereifrige Greffier gestanden haben wollte. Es versteht sich von selbst, daß die Gerichtsperson nicht den geringsten persönlichen Grund hatte, die Frau verurtheilt zu sehen; aber daß der bloße Eifer, einen Angeklagten auch als schuldig zu überführen, zur Anwendung solcher Mittel und Proceduren führen und daß dies ungestraft geschehen kann, zeigt einen solchen Grad mittelalterlicher Justizbarbarei, wie man sie im heutigen Frankreich kaum mehr für möglich gehalten hätte.

Allerdings, nicht jede Regirrung kann die Preßfreiheit conservativ verwerthen. Zum Beispiel das französische Kaiserreich kann es nicht. Meint die Reaction, daß unsere angestammte Regierung so steht? Es scheint absonderlich, aber es ist natürlich: jemehr man die Presse einschränkt, desto mächtiger ist sie; jemehr man sie freiläßt, desto beschränkter wird ihr Einfluß. Indessen haben wir es mit consequenten Leuten zu thun. Diese werden uns antworten: wir denken nicht daran, die Presse einzuschränken; sie soll vor uns, in der Politik wenigstens, verstummen. Das ist der Höhepunkt reactionairer Weisheit. Es wäre eines der stärksten Kampfesmittel, wenn die preußische Presse, der Reaction zuvorkommend, eines Tages aller Besprechung preußischer Angelegenheiten gemeinsam sich enthielte. Es giebt allerdings Zeiten, wo man die Entwickelung eines Volkes unterbrechen kann, wenn man ihm die Presse raubt. Eine solche Zeit ist heute in Preußen nicht. Die Presse, indem sie fortwährend die Hindernisse der unmittelbaren Gegenwart und die Ausgleichung mit denselben vor Augen hat, wirkt jetzt gerade eher mäßigend als treibend. Nimmt man ihm die Presse, so wird der politische Gedankenprozeß in Preußen dennoch seinen Weg gehen, und es wird ihm weder die Consequenz noch die Uebereinstimmung in den Köpfen der großen Mehrzahl der Nation fehlen."

*** **Berlin**, 23. November. Die jüngsten Vorgänge in Kurhessen beweisen am deutlichsten, daß bei uns seit wenigen Wochen große Veränderungen vor sich gegangen sein müssen. Daß das hessische Volk die nackte Enthüllung der vollen Wahrheit über seine bisherigen Zustände und deren Ursachen zu bedauern Veranlassung hätte, ist nicht anzunehmen. Es weiß jetzt und mit ihm die ganze Welt sehr genau, woran es eigentlich war und ist und die natürlichen Folgen seiner Lage in Bezug auf sein ferneres Verhalten werden wie eine zwingende Naturnothwendigkeit ganz von selber in Scene gehen. Die hessische Staatskrankheit ist in das Stadium der Krisis getreten mit der begründeten Aussicht, daß sie nicht zu letalem Ausgang, sondern zu endlich gesicherter Genesung führen wird. Wie viel Zeit noch die Krisis für sich in Anspruch nehmen dürfte, ist im Augenblick, zumal wir die eigentlich wirkenden Triebfedern noch nicht genau kennen, nicht zu bestimmen. Für uns Preußen dagegen ist die gegenwärtige hessische Krisis nur ein entscheidendes Symptom, daß unser eigener Staat an bedenklichen Schwächezuständen erkrankt ist, von denen nicht erwartet wird, daß sie bald geheilt werden können und werden. Wir müssen abwarten, wie sich unsere Regierung zu den hessischen Vorgängen verhalten wird, in wie fern sie sich durch dieselben tangirt fühlt. Das Volk kann sich des unbehaglichen Gefühls nicht entschlagen, daß für sie ein zweites Olmütz im Anzuge ist, demüthigender vielleicht als das erste, nnr mit dem Unterschied, daß das Volk diesmal mit Fug und Recht jede Solidarität für dasselbe zurückzuweisen in der Lage ist. — Mit den sogenannten Ergebenheitsadressen halten diejenigen, welche Herrn Grabow zugehen, mindestens gleichen Schritt. Da nun die letztern einmal begonnen haben, so muß man wünschen, daß sie auch möglichst vollständig eingehen, daß also in allen Wahlkreisen möglichst genau constatirt wird, wie viele und welche Urwähler mit dem Verhalten des Abgeordnetenhauses einverstanden sind. Die Regierung wird dem Volk Zeit genug lassen, um mit Bequemlichkeit bis zum nächsten Winterzusammentritt des Landtages dies nicht unwichtige Geschäft erledigen zu können. Es kommt nur darauf an, daß in jedem Wahlkreis wenigstens Einige sich der Sache mit regem Eifer annehmen.

— Die „B. B.-Z." schreibt: Bei einer Audienz, die an einem der letzten Tage Se. Maj. der König einer Anzahl von Deputationen mit sogenannten Ergebenheitsadressen ertheilte, ereignete sich folgender uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilter Vorfall. Nachdem die verschiedenen Sprecher ihre Anrede gehalten hatten, erbat sich noch ein Mitglied der einen Deputation das Wort und zuvörderst seine und seiner Genossen Loyalität betheuernd, hob er hervor, daß dieselbe Ergebenheit gegen Se. Majestät den König allen denen innewohne, die ähnliche Adressen überbracht hätten. Er fühle sich aber gedrungen, es auszusprechen, daß man sich der Wahrnehmung nicht verschließen könne, daß die Ueberzeugung, welche die Unterschreiber und Ueberbringer der Adressen beseele, nur die einer verschwindenden Minorität seien, daß das Land im Großen und Ganzen die Meinungen nicht theile, welche in diesen Adressen ihren Ausdruck gefunden hätten. Es sei daher für das Interesse des Königs und Landes gerathen, auf einen Ausweg zu denken, um die Eintracht zwischen beiden zu befestigen. Wie begreiflich, wurde dies Intermezzo von den übrigen Deputirten mit einem Erstaunen aufgenommen, von dem wir dahin gestellt sein lassen, ob es größer oder geringer als der Aerger gewesen, welchen sie über dasselbe empfanden. Se. Majestät hörte den Sprecher indeß wohlwollend bis zu Ende an und nachdem er geendet, ihm durch eine Verbeugung dankend, schritt er alsdann zur Verlesung der vorher festgestellten Antwort.

— In Folge der Veröffentlichung des Briefes des Hrn. v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Roon waren bekanntlich die beiden Beamten des Kriegsministeriums Warrow und Moll von dem Disciplinargerichtshofe zur Versetzung in ein anderes Amt ohne Vergütigung der Umzugskosten verurtheilt worden. Wie man der „Pos. Ztg." schreibt, wird gerüchtweise erzählt, die von den beiden Beamten eingelegte Berufung an das Staatsministerium sei verworfen worden und letzteres habe die Dienstentlassung Beider ohne Anspruch auf Pension ausgesprochen.

— Man begegnet jetzt vielfach der Auffassung, die Regierung habe den Steuerzuschlag von 25 pCt. freiwillig erlassen, gewissermaßen dem Lande geschenkt. Es scheint deshalb nothwendig, darauf hinzuweisen, daß schon allein der Wortsinn des Ausdrucks Zuschlag eine solche Deutung ausschließt; der einfache Wortsinn charakterisirt die Steuer als eine ganz außergewöhnliche. Diesen Charakter legte ihr bekanntlich auch die Entstehungsgeschichte bei. Der Zuschlag wurde auf Ansuchen der Regierung **von der Landesvertretung bewilligt** zur Bestreitung der derzeitigen außerordentlichen Bedürfnisse der Militärverwaltung und zwar außerhalb des ordentlichen Etats und wiederholt nur auf eine ganz genau bemessene, inmitten des Etatsjahrs endende Zeit, zuletzt bis zum 1. Juli 1862. Hiermit stimmen auch die Gesetze überein, die hinsichtlich des Zuschlages ergangen sind, namentlich enthalten dieselben aber durchweg in der Publikationsformel die Worte: „Mit Zustimmung beider Häuser des Landtags", ohne welche Zustimmung verfassungsmäßig ja überhaupt keine Gesetze ergehen, insbesondere dem Lande keine Lasten auferlegt werden dürfen. Von einem Geschenke kann also überall nicht die Rede sein, und wenn der Zuschlag aufgehört hat, so ist dies lediglich geschehen, **weil die Befugniß der Regierung, denselben zu erheben, ihr Ende erreicht hat,** und weil das Land eine Vertretung gewählt hatte, welcher gegenüber jede Illusion darüber schwinden mußte, daß sie die „Bewilligung" zur Forterhebung ertheilen werde; eben deshalb hat die Regierung es vermieden, die Bewilligung „nachzusuchen".

— Die Berliner Künstlerschaft hat dem Maler Ludwig Knaus zu Ehren, der in ihren Verein eingetreten ist, in der Urania ein solennes Festmahl veranstaltet und seinen Ruhm in Bild, Wort und Lied Huldigungen dargebracht. Die hervorragendsten Namen der Berliner Künstlerwelt waren in der zahlreichen Festversammlung anwesend.

* Die bis jetzt in Berlin veröffentlichten Listen der Beiträge für den Nationalfonds ergeben einen Bestand von 36,200 Thlrn.

— Aus den Provinzen sind für den Nationalfonds ferner eingegangen: von Wahlmännern und Urwählern aus Rathenow 48 Thlr.; aus Bromberg 65 Thlr.; aus Kottbus 1. Rate 300 Thlr. Aus der Grafschaft Wernigerode 100 Thlr., aus Altenburg 100 Thlr., aus Danzig 3000 Thlr. (1. Rate), aus Lenzeu und Umgegend 60 Thlr.

— Die „Kreuzzeitung" enthält folgende officiöse Mittheilung: Dem Vernehmen nach haben Oesterreich und Preußen bereits in einem vorläufigen Berichte, welchen sie in Bezug auf ihre letzten Schritte zur Erzielung einer gütlichen Erledigung des deutsch-dänischen Conflictes den anderen deutschen Cabinetten mitgetheilt haben, die Eröffnung gemacht, daß sie das Mandat, welches ihnen der Bund übertragen, in Folge der Zurückweisung ihrer Vorschläge von Seiten des Copenhagener Cabinettes als beendet betrachten, und daß der Bund nun weitere Entschließungen zu treffen haben werde. In dieser Richtung sind jetzt, wie man versichert, vorbereitende Unterhandlungen eingeleitet. Es würde in Kurzem eine Vorlage bezüglich dieser Angelegenheit in der Bundesversammlung erwartet werden können, da Oesterreich und Preußen einen gemeinschaftlichen Antrag zu stellen beabsichtigen.

— In der „Kasseler Zeitung", welche bekanntlich das Organ des hessischen Ministerii ist, steht folgender interessanter Leitartikel: **Kassel**, 21. November. Durch die Erklärung des Herrn Landtagscommissars in der Sitzung der Ständeversammlung vom 18. d. M. haben unsere Leser bereits von der obschwebenden Ministerkrisis Kenntniß erhalten. Wir haben dem heute die Mittheilung hinzuzufügen, daß Se. königliche Hoheit der Kurfürst das Entlassungsgesuch der Ministerialvorstände vorgestern angenommen hat, und daß die letzteren vorerst die laufenden Geschäfte noch fortzuführen beauftragt worden sind. **Hierdurch findet die gestrige Vertagung der Ständeversammlung, die diesmal freilich selbst das Wort unseres vor einigen Tagen verblichenen Dichters Uhland: „Eurer Amt sich fasset in den kurzen Reim: Versammelt Euch, schafft Geld und trollt Euch wieder heim!" — überholt hat, ihre vollkommene Erklärung.** Es scheint sich jedoch von selbst zu verstehen, daß diese Unterbrechung der eben erst begonnenen Verhandlungen nur kurze Zeit währen wird, wie es in den Verhältnissen liegt, daß allerhöchsten Orts die weitere Entscheidung sehr bald getroffen sein wird. Auch hören wir, daß die entlassenen Ministerialvorstände die laufenden Geschäfte nur auf einige Tage noch versehen werden, da sie das volle Gewicht der verfassungsmäßigen Verpflichtungen immerhin zu tragen haben und die Veranlassung ihres Rücktritts mit einer bloßen Fortführung der laufenden Geschäfte auf längere Zeit sich nicht vertragen würde. Wir haben übrigens darauf aufmerksam zu machen, daß sich auch an die gegenwärtige Krisis Gerüchte knüpfen, welche durchaus keinen Glauben verdienen.

— Aus **Oldenburg** ist folgende Adresse an das preußische Abgeordnetenhaus zu Händen des Präsidenten Grabow gesendet worden: „Als Angehörige eines Staates, in welchem ein Verfassungsbruch, sei es durch offene Gewalt, sei es unter dem Deckmantel gebieterischer Nothwendigkeit von unserem Herrscheraause und dem ihm engverbundenen Volke von jeher verabscheut worden, haben wir uns stets ein ungetrübtes Gefühl für ein kräftiges Verhalten gegen Zerbröckelung und Abschweifung verfassungsmäßiger durch den Eid geheiligter Rechte zu wahren geglaubt. — Es drängt uns deshalb, dem preußischen Abgeordnetenhause unsere unumwundene Anerkennung seines maßvollen und mannhaften Auftretens bei der Frage des Staatshaushaltes durch diese Zuschrift an den Herrn Präsidenten des hohen Hauses auszusprechen."

— Aus **Leipzig** schreibt der „Adler" vom 19. November: Noch immer gab man sich der Hoffnung hin, über das Schicksal des kühnen und genialen Reisenden Dr. Vogel günstige Nachrichten zu erhalten. Jetzt sind sie abgeschnitten. Das hiesige großbritannische General-Consulat hat vor einigen Tagen von seiner Regierung die bestimmte amtliche Mittheilung erhalten, daß Dr. Eduard Vogel schon vor 5 Jahren in Wadai hingerichtet worden ist. Dem Vater des Unglücklichen, der bei dem Eintreffen der Bestätigung längst gehegter Befürchtungen schon im Sterben lag, wurde diese Trauerbotschaft verschwiegen.

Posen, 23. November. (Ostd. Z.) Der Postexpeditions-Gehilfe Franz von hier, der vor 14 Tagen mit einer von ihm unterschlagenen Geldsumme von 6500 Thalern verschwand, ist laut einer gestern Nachmittag hier eingetroffenen Depesche in Hamburg festgenommen worden. Man fand bei ihm noch 6000 Thlr. vor; er hat also in der kurzen Zeit „recht anständig" gelebt.

Breslau, 23. November. Bei der heute in Trebnitz stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den zweiten Breslauer Wahlbezirk, die Kreise Trebnitz und Militsch, ist an Stelle des verstorbenen Staatsanwalt Koch der Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall gewählt worden. Der conservative Gegencandidat, Kriegsminister v. Roon, erhielt 13 Stimmen weniger.

Nieheim, 20. November. Es wird beabsichtigt, die für die deutsche Flotte früher hier gesammelten 72 Thlr. zum Nationalfonds jetzt einzusenden.

Elberfeld, 20. November. (B.-Z.) In Elberfeld und Barmen hat sich ein Verein für religiöse Reform gebildet, meist aus Handwerkern und Arbeitern bestehend; Vorsitzender ist Dr. Rudolf Nagel, der früher Privatdocent der evangelischen Theologie in Bonn war.

Wien, 20. November. (B.- u. H.-Z.) Der Finanzausschuß hatte lange keinen so guten Tag. Unmittelbar nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde von dem Kriegsminister die Eröffnung gemacht, der Kaiser habe ihn zur Reducirung des Armeebudgets für 1863 um 6 Millionen, wie der Ausschuß beantragt hatte, ermächtigt. Diese Eröffnung ward mit lautem und freudigem Applaus aufgenommen. Diese Deferenz des Kaisers gilt in der ganzen hiesigen Bevölkerung zumal Angesichts der constitutionellen Entwickelung anderer Bundesstaaten als das unzweideutigste Zeichen der Aufrichtigkeit der constitutionellen Absichten unseres Monarchen.

England.

— Der Prinz von **Wales**, welcher in Rom der Geburtstagsfeier der Kronprinzessin von Preußen beiwohnte, hat von dort aus mit seinen Begleitern die Rückreise nach Osborne angetreten.

Frankreich.

Paris, 20. November. Herr Benedetti hat seit seiner Zurückkunft aus Turin dem Kaiser eine Denkschrift über die Lage der Dinge in Italien zustellen lassen. Er soll darin die Ansicht entwickeln, daß Italien als einheitlicher Staat zu Grunde gehen müsse, wenn der Kaiser sich nicht dazu entschließe, seine römische Politik zu modificiren. — Das Conseil der Bank von Frankreich hat sich in seiner heutigen Sitzung gegen die Erhöhung des Discontos ausgesprochen. Alle Werthpapiere gingen in Folge dessen bedeutend in die Höhe.

— Der „Köln. Zeitung" wird aus Genf geschrieben: Die Nachrichten aus Paris sind eigenthümlicher Art. Man spricht einerseits mit mehr Entschiedenheit denn jemals von dem überwiegenden Einflusse der Kaiserin der Franzosen und andererseits von der zunehmenden Verstimmung im Volke und bei der Jugend. — Der Decan bei der medicinischen Facultät, Professor Reyer, wurde bei Gelegenheit seiner Antrittsrede verhöhnt, und ein Späher, der sich unter die Zuhörerschaft eingeschlichen hatte und einen der Studenten festnehmen wollte, wurde niedergeschlagen und liegt todtkrank im Spital. Dr Reyer aber ist ein Mann von Verdienst und sein einziges Verbrechen ist, ein Anhänger des gegenwärtigen Regimes zu sein. Das alles verspricht der Politik des Herrn Drouyn de Lhuys keine lange Dauer, es müßte denn sein, daß man durch Strenge und Schreckensherrschaft die Errungenschaften der liberalen Feldzüge auf's Spiel setzen wollte. Dies wird gewiß nicht geschehen — dazu ist Napoleon III. zu klug. Immerhin ist die gegenwärtige Wendung der Dinge in Frankreich eine bedenkliche und verdient die Beachtung aller Politiker.

— (K. Z.) Sowohl in der griechischen als in der amerikanischen Frage hat sich zwischen den Cabinetten von Paris und London eine tiefer gehende Meinungsverschiedenheit herausgestellt, als zu erwarten stand. Der betreffende Depeschenwechsel zeichnet sich nicht durch Höflichkeit aus. Lord Cowley hat viel spitze Reden in Paris zu hören bekommen über die Candidatur des Prinzen Alfred. Nun glaube ich nimmermehr, daß Englands Regierung mit Ernst an den griechischen Thron für einen englischen Prinzen denken wolle, und sowohl Lord Cowley als der englische Gesandte in Athen haben das erklärt. Man wollte bloß den russisch-französischen Intriguen ein Paroli in Athen bieten und zeigen, daß nöthigenfalls England eben so gut auf einen Anhang in Griechenland rechnen dürfe, als Frankreich oder Rußland. Die Verlegenheit für die brittschen Minister bleibt immerhin die, einen geeigneten Candidaten zu finden.

Paris, 21. November. Die Einweihung des Boulevard du Prince Eugene wird mit großem Gepränge am 7. Decbr. Statt finden. Die großen Staatskörper sollen auch dazu eingeladen werden. Ob die Nationalgarde ausrücken werde, ist noch ungewiß. Wie man vernimmt, soll die Arbeiterbevölkerung des Faubourg St. Antoine, durch welches der neue Boulevard führt, dagegen protestirt haben, weil sie selber seit der nach dem Staatsstreich vorgenommenen Reorganisation vom Nationalgardendienst ausgeschlossen ist. — Graf Walewski und Herr Drouyn de Lhuys sollen beabsichtigen, während ihres Aufenthaltes in Compiegne dem Kaiser ein umfassendes politisches Programm zur Prüfung vorzulegen.

Paris, 21. November. Laut Nachrichten aus Constantinopel vom 13. d. M., die in Marseille eingetroffen sind, hatte die Polizei in den Kaffeehäusern mehrere Türken verhaftet, die von der Krankheit des Sultans sprachen. Einige Ausflüge hatten den Gesundheitszustand desselben verbessert; er wollte von keiner ärztlichen Behandlung etwas wissen und hatte einigen ihm näher stehenden Personen ein kleines Fest gegeben, bei welchem er seinen Gästen reiche Geschenke spendete. So erhielt der Großvezir 500,000 Piaster. Man erwartete den Abschluß der Anleihe; bloß an das Heer erfolgten Zahlungen. Die Handels-Krisis begann von Neuem. Sir Henry Bulwer wird einen Theil des Winters in Aegypten zubringen.

Rußland und Polen.

△* **Warschau**, 20. November. Sie werden vielleicht schon anderweitig von dem Vertrag erfahren haben, der zwischen der russischen und der österreichischen Regierung abgeschlossen worden ist, wonach eine jede von ihnen der anderen gegenüber die Verpflichtung übernimmt, Alles, was in Bezug auf sie selbst als Störung des öffentlichen Friedens, Untergrabung der Autorität der Regierung, so wie als Beleidigung der Majestät betrachtet wird, auch dann als solches bestraft werden soll, wenn es in Bezug auf die andere Regierung erfolgt. Die maßlosen Angriffe der österreichischen Presse gegen die russische Regierung und höchstgestellte Personen derselben, so wie andererseits die scharfe Kritik der russischen Presse über die Regierung zu Wien werden sonach nicht mehr stattfinden dürfen. — Das Treiben der Agitations-Partei dauert fort. In Warschau hat diese Partei kein Feld für sich, dagegen übt sie in der Provinz einen großen Einfluß aus, was sich am besten an der Eintreibung der Steuer bemessen läßt, die von dem Revolutions-Comité ausgeschrieben worden ist. Während in Warschau kaum irgend Jemand etwas beigesteuert hat und die Sammler von allen Seiten Widerspruch und Mißbilligung erfuhren, ist der Terrorismus in der Provinz groß genug, um die vernünftigsten Personen einzuschüchtern, und Niemand, so viel mir von vielen Seiten mitgetheilt wird, hat es gewagt, die Einsammler geradezu abzuweisen, wenn auch der größte Theil sich abzufinden suchte. — Mit diesem Treiben der Agitations-Partei ist die Opposition, welche die Regierung in den Kreisräthen in Bezug auf die Aushebung erfährt, nicht zu vergleichen. Mehrere Kreisräthe, am entschiedensten der von Kutno, haben sich geweigert, Delegirte zur Aushebungs-Commission aus ihrer Mitte zu wählen. Der Kreisrath von Kutno motivirt seine Weigerung damit, daß die Verschickung der Rekruten nach entlegenen Gegenden des Kaiserreichs der dem Königreiche zustehenden Autonomie widerspreche; daß der Dienst Interessen betrifft, die das Königreich nicht im Entferntesten

berühren; daß also kein Bürger behilflich sein darf an der Ausführung einer Aushebung, die dem Vaterland in keiner Weise nützt, wohl aber demselben großes Uebel zufügt, indem ihm alljährlich Tausende der besten Kräfte entführt werden, um sie in langjährigem Dienst für immer für das Land untauglich zu machen. Der Vorsitzende des Kreisraths, der Landrath, legte Einsprache dagegen ein, daß dieser Antrag zur Discussion käme. Nichts desto weniger wurde er ohne Discussion zum einstimmigen Beschluß erhoben. Der Landrath ließ den Beschluß nicht ins Protokoll aufnehmen, und, indem er die Sitzungen suspendirte, schickte er einen Eilboten nach Warschau, um sich weitere Instruction zu holen. Die Instruction lautet: daß, nachdem er (der Landrath) das Seinige gethan hat, Berathung und Beschluß zu ignoriren, dieser Letztere als nicht stattgefunden zu betrachten und die Berathungen der anderen Gegenstände fortzusetzen sei.

In Plock ist ein Mann, Namens Jureikowski, in seiner Wohnung erdolcht worden. Jureikowski war früher Beamter, hatte sich früher in Folge seiner Führung nicht nur seine Entlassung, sondern sogar ein Jahr Gefängniß zugezogen und war in der letzten Zeit als geheimer Agent angestellt worden. Diese Eigenschaft hat ihm wohl den Tod zugezogen. Zu seiner Beerdigung wollte kein Tischler in der ganzen Stadt einen Sarg verkaufen, die Geistlichen verweigerten jede Theilnahme an der Beerdigung, unter dem Vorwand, daß der Ermordete Jahre lang die Kirche nicht besucht hätte und also Ketzer sei, und die einzige Schwester des Jureikowski wollte die Leiche des Bruders nicht begleiten, der ihr, wie sie sagte, so viel Schande gemacht. Die Leiche wurde auf einem Leiterwagen abgeführt, und, von einigen Polizisten begleitet, nach dem Kirchhof gebracht, wo auch die Todtengräber ihre Hilfe versagten und durch Polizisten ersetzt werden mußten.

Davon, daß eine Masse Holz längs der Weichsel eingefroren ist, ist man an Ihrer Börse wohl unterrichtet. Es hat jemand herausgerechnet, daß der Betrag des eingefrorenen Holzes an 300,000 Thaler beträgt. — In den letzten Tagen hat preußisches Courant, das seit ein paar Monaten hier in fortwährendem, wenn auch langsamem Fallen begriffen war, wieder einen Anlauf zum Steigen genommen. Das Verbot der Einfuhr von Waaren von Polen her nach Preußen und Oesterreich, durch die hier herrschende Viehseuche hervorgerufen, hat diese Steigerung herbeigeführt.

Danzig, den 24. November.

* Von den Gemeindewählern der 2. Abtheilung sind heut zu Stadtverordneten auf 6 Jahre gewählt: die Herren Commerzienrath Goldschmidt, Forstmeister Wagner, Apotheker Helm, Dr. Liévin, Stadtrath Seeger, Dr. Boesczermeny, Ed. Kaß, und auf 4 Jahre Herr W. Jantzen. Es sind dies die in der Vorversammlung vom 17. d. aufgestellten Candidaten. Näheres morgen.

⁑ Gestern ist die hiesige Bartholomäi-Kirche zum ersten Male geheizt worden. Obgleich vorläufig erst drei der projectirten 6 Oefen vollständig fertig und benutzt worden waren, so war die Temperatur der Kirche dadurch dennoch auf + 4 Gr. Reaum. erhöht worden, welches Resultat darauf schließen läßt, daß der beabsichtigte Zweck durch die getroffene und bald total ausgeführte Vorkehrung genügend erreicht werden wird.

⊙ Marienwerder, 22. November. Die Nro. 47 des diesseitigen Amtsblatts enthält in Betreff des Collectenwesens eine Verordnung vom 12. d. Mts., nach welcher die in der Polizeiverordnung vom 25. April 1853 enthaltenen Strafbestimmungen auf alle in § 11 ad 4 e. der Instruction für die Oberpräsidenten vom 31. December 1825 gedachten öffentlichen Collecten in Anwendung kommen sollen. Die Polizei-Verordnung vom 25. April 1853 bestimmt, daß zu Collecten, bei welchen eine persönliche Aufforderung zu Beiträgen stattfinden soll, die Genehmigung der Ortspolizeibehörde bei Vermeidung einer Strafe von 1—10 Thlrn. nachgesucht werden muß, trifft also alle öffentlichen Aufforderungen zu Beiträgen für erlaubte Zwecke nicht, ist vielmehr vorzugsweise gegen die Hausirer mit sogenannten Bettel- oder Brandbriefen gerichtet. Dagegen ist in dem § 11 Litt. e der Ober-Präsidial-Instruction vom 31. Dec. 1825 die Genehmigung zur Ausschreibung öffentlicher Collecten den Oberpräsidenten vorbehalten. Die neue Polizeiverordnung bedroht also nur diejenigen mit Strafe, welche ohne Genehmigung der zuständigen Oberpräsidenten öffentliche Collecten ausschreiben. Der Ausdruck „Ausschreibung öffentlicher Collecten" ist unseres Erachtens präcis genug, um diejenigen, welche sich lediglich zur Empfangnahme und Weiterbeförderung von Beiträgen zum Nationalfonds bereit erklären, oder ohne eine ausdrückliche Aufforderung auszusprechen, nur zu solchen Beiträgen anregen, oder über den Zweck und die Verwendung derselben Auskunft geben, oder endlich gar nur die Resultate der Sammlungen öffentlich bekannt machen, vor polizeilicher Maßregelung zu schützen. — Wie man in unterrichteten Kreisen erzählt, wäre auch diese Verordnung beinahe nicht zu Stande gekommen, indem die Abtheilung des Innern den Erlaß derselben mit großer Majorität abgelehnt haben soll. Im Plenum hätte sich dagegen eine Majorität für den Erlaß der qu. Verordnung herausgestellt. — Von einer Maßregelung der Turnvereine sind wir bisher verschont geblieben, und soll dergleichen auch bis auf Weiteres nicht beabsichtigt werden.

Graudenz, 21. November. (G.) Das Weichseleis hat sich oberhalb der Stadt seit gestern früh gesetzt und an der hiesigen Fähre wird der Traject in eisfreiem Wasser bewirkt. Die Nachmittagsposten nach Warlubien gehen jetzt zusammen um 4 Uhr ab. Die Abendposten von Warlubien werden nicht mehr übergesetzt. — In Folge des Ausbruchs der Rinderpest in Polen ist unter dem 12. November auch Seitens der Regierung zu Marienwerder die Grenzsperre für Rindvieh aller Art, sowie mit gewissen Ausnahmen für Rinderhäute, Talg, Knochen ꝛc. angeordnet worden. — Die Einführung von Schwarz- und Wollenvieh darf nur in den Nebenzollämtern Leibitsch, Piezenica, Gollub, Gurzno, Neu-Zielun und Pissakrug erfolgen.

± Thorn, 23. November. Unsere Polizeibehörde ist zur Zeit sehr beschäftigt. Seit ein paar Wochen sind eine nicht unbedeutende Anzahl von Diebstählen vorgekommen. Nach den angestellten Recherchen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Mehrzahl der entwendeten Gegenstände, namentlich der werthvolleren, wider Willen der Eigenthümer als Andenken von „armen Reisenden" mitgenommen worden sind, welche es gewohnt sind, das nothwendige Reisegeld sich durch „Fechten" zu beschaffen. Hierbei wird ihnen das Mitnehmen von Andenken durch die hierorts noch bestehende Gewohnheit sehr erleichtert, daß nicht nur die Hausthüren, sondern auch die Thüren von Küchen und nicht stets benutzten Zimmern unverschlossen bleiben. Es ist diese Sorglosigkeit sehr erklärlich, da die Zahl der heimischen Langfinger sehr klein ist und die unteren Bevölkerungsschichten gottlob mit der Krankheit des Stehlens nicht behaftet sind. — Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Thorn hat beschlossen, an den Magistrat das Gesuch zu richten, daß derselbe sich für die Einrichtung eines großen Pferdemarktes am hiesigen Platze bei der betreffenden Behörde angelegentlichst bemühe. In dem Gesuche wird das Bedürfniß eines solchen Marktes nachgewiesen, dessen Einrichtung durch die Eisenbahn Bromberg-Thorn-Warschau, sowie durch freie, der Commune gehörige und in der Nähe der Stadt belegene Plätze ermöglicht wird. Unsere städtischen Behörden werden es sicher an dem nöthigen Eifer nicht fehlen lassen, daß dem Gesuche maßgebenden Orts entsprochen werde. — Nach Mittheilung von zuverlässiger Seite aus Polen soll definitiv beschlossen sein, die Eisenbahn Thorn-Warschau am 2. k. Mts. dem Verkehr zu übergeben und wird, um diesen Act zu inauguriren, Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Statthalter Constantin von Warschau bis zur Grenzstation Alexandrowo kommen. Hier sei noch bemerkt, daß über die hiesigen merkantilen Verhältnisse wohlunterrichtete Geschäftsleute von gedachter Bahn eine sehr belebende Wirkung auf den Verkehr unseres Platzes in Aussicht stellen. Schon heute macht sich diese Wirkung dadurch vernehmbar, daß polnische Häuser hierorts Agenten placirt haben.

Thorn, 22. November. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Am 20. d. M. wurden von der 1. Abtheilung gewählt die Herren: Gen.-Maj. a. D. v. Prittwitz, Gieldzinski, Dr. med. Schultze und Pichert.

† Riesenburg, 23. November. Es hat sich in unserer Stadt seit Kurzem ein Gewerbeverein gebildet, der jetzt schon 100 Mitglieder zählt und noch im Wachsen begriffen ist. Derselbe hat es sich zu seiner Aufgabe gestellt, Fragen aus dem wissenschaftlichen und gewerblichen Gebiete zu erörtern. So wurde denn schon ein Vortrag über „die Luft" von Herrn Apotheker Steinorth und einer über „die Wärme" von Herrn Baumeister Stenzler gehalten und beide durch Experimente erläutert. Auch befürwortete Herr Pfarrer Pfeil in einer Rede die Gründung einer Handwerkerbank, zur Unterstützung von creditbedürftigen Handwerkern. Schließlich wurden interessante Fragen beantwortet. Nächstens ein Näheres darüber.

Pillkallen, 20. November. (Pr.-L. Z.) Gestern wurde hier ein sehr zahlreich besuchter Kreistag abgehalten, auf welchem unter Andern auch die etatsmäßige Ausgabe für das Kreisblatt zur Sprache kam. Bei dieser Gelegenheit sprach der Kreistag sei Mißfallen über den Abdruck der angeblich von Sr. Majestät dem Könige auf die Ergebenheits-Adressen ertheilten Antworten aus, weil dieselben in das Kreisblatt nicht hineingehörten, und setzte einstimmig die Bestimmung fest, daß künftig in den amtlichen Theil des Kreisblatts nur wirklich amtliche Bekanntmachungen eingerückt werden dürften.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. November 1862. Aufgegeben 1 Uhr 57 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	99¼	99¼
loco	50½	49⅞	3½% Westpr. Pfdbr.	87¾	87¾
Novbr.	51¾	51	4 % do. do.	—	99
Frühjahr	45	45	Danziger Privatbk.	107	—
Spiritus Novbr. .	15	15	Ostpr. Pfandbriefe	88½	88½
Rüböl Novbr. . . .	14⅓	14⁵/₂₄	Oestr. Credit-Actien	90	90
Staatsschuldscheine	90⅛	90⅛	Nationale	67¾	67¾
4½ % 56r. Anleihe	102¼	102¼	Poln. Banknoten .	88¾	89
5% 59r. Pr.-Anl.	107⅝	107⅝	Wechselc. London	—	6. 20⅝

Fondsbörse: angenehm.

Hamburg, 22. November. Getreidemarkt. Weizen loco flau, ab Auswärts unbeachtet. — Roggen loco 2 Rf. niedriger, ab Königsberg Frühjahr zu 76 angeboten, 74½ und vereinzelt 75 zu bedingen. — Oel November 29⅞, Mai 29⅛. — Kaffee ruhig. — Zink stille.

London, 22. November. Wetter schön jedoch kalt. Consols 92⅛. 1% Spanier 46¼. Mexikaner 33⅛. Sardinier 83½. 5 % Russen 95. Neue Russen 93.

Liverpool, 22. November. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Surate einen, amerikanische Baumwolle zwei höher, als die niedrigsten Preise der letzten Woche. Fair Dhollerah 14½ bis 14¾.

Paris, 22. November. 3 % Rente 70, 20. 4½ % Rente 98, 00. Italienische 5 % Rente 70, 90. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 492. Credit mob.-Actien 1085. Lomb.-Eisenbahn-Actien 590.

Produktenmärkte.

Danzig, den 24. November. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4/5 ℔ nach Qualität 77½/80—81/82—83/84—85/87½ Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/23—125/27/28/29 ℔ nach Qual. 65/67½—75/76 Sgr.
Roggen schwer und leicht 53—50 Sgr. pr 125 ℔.
Erbsen, harte von 50/51—53 Sgr.
Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 36/37—39/40/41 Sgr.
do. große 106/8—110/12/15 ℔ von 37/39—40/41/43 Sgr.
Hafer von 24/25—27/28 Sgr.
Spiritus 15 Rf. pr 8000% bez.

Getreide-Börse. Wetter: Schwacher Frost bei Schneeluft. Wind: SO.

Nachdem durch das in voriger Woche eingetretene Frostwetter die Flußschifffahrt gehemmt ist, bietet unser Weizenmarkt nur eine ganz geringe Ausstellung, denn die Zufuhren vom Lande und per Bahn sind sehr abgefallen und fast scheint es, als wollten die Gutsbesitzer zu den gegenwärtig heruntergegangenen Preisen, vorläufig wenigstens, nicht dauernd ihre Vorräthe zu Markt bringen; Auswahl in Qualität war auch heute bei dem gering zugeführten Quantum nicht vorhanden, und sind aus diesem Grunde auch nur 28 Lasten Weizen gehandelt. Die bezahlten Preise waren fest; 128, 128/9 ℔ bunt fl. 490, 130 ℔ fl. 492, 132 ℔ fl. 500, 131/2 ℔ bunt fl. 502½, 131 ℔ hellfarbig und glasig fl. 510, 132/3 ℔ und 134 ℔ hochbunt fl. 520. Alles pr 85 ℔. — Roggen matt; 121 ℔ fl. 312, 125 ℔ fl. 321 pr 125 ℔. — Weiße Erbsen fl. 310, 312, fl. 315, 316½, fl. 318, kleine grüne fl. 327. — Spiritus zu 15 Rf. gekauft.

Köln, 22. November. Rüböl unverändert; eff. in Partien von 100 Ctr. in Eisenband 16¹/₁₀ Br. eff. faßw. 16³/₁₀ Br.; pr Mai 15²/₁₀ Br., ³/₂₀ Gd., pr Oct. 14¼ bez., Br. und Gd. — Leinöl eff. in Part. von 100 Ctr. 14⁴/₁₀ Br., faßweise 14⁶/₁₀ Br. — Spiritus eff. 80% Tr. in Partien von 3000 Qu. 19½ Br. — Weizen fest, eff. hiesiger 6¹¹/₁₂—7⅙ Br.; fremder 6⅔—⅚ Br., pr Nov. 6,17, 17½, 18 bez. und Br., 6,17½ Gd., pr März 6,18 Gd., 6,19 Br., pr Mai 6,19 Gd., 6,20 Br. — Roggen unverändert; eff. 5⅔—6 Br; gedörrt 6⅙ Br., pr Nov. 5,17 bez. und Gd., 5,17½ Br.; pr März 5,11 bez. und Br., 5,10½ Gd., pr Mai 5,11 bez., 5,11 Br., 5,10½ Gd.

* **London**, 21. Nov. (Kingsford & Lay.) Vom 14. bis 18. war das Wetter schön und kalt bei NW.-Wind, seitdem wehte NO., am 18. und 19. war es trübe, gestern war es feucht und neblig, heute klar bei gelindem Frost. In dieser Woche waren die Zufuhren von fremdem Weizen wieder ungemein groß, und fand im ganzen Königreiche eine Erniedrigung der Preise um 1s—2s pr Qr. statt. Die Speicher sind auch in den größern Häfen voll geworden, doch wurden jetzt zu den erniedrigten Preisen einzelne Ankäufe auf Speculation gemacht. Gerste, besonders Malzwaare und Hafer sind 1s pr Qr. gefallen, Bohnen und Erbsen waren auch billiger käuflich. Mehl ist nur schwer zu begeben und Preise weichen. Seit letztem Freitag sind 31 Ladungen als an der Küste angekommen rapportirt worden, nämlich: 17 Weizen, 6 Mais, 4 Gerste, 1 Roggen, 1 Bohnen, 2 Leinsaat, von welchen mit den von der letzten Woche übrig gebliebenen gestern noch 15 zum Verkauf waren, nämlich: 7 Weizen, 4 Mais, 2 Gerste, 1 Bohnen, 1 Leinsaat. Das Geschäft mit schwimmenden Ladungen war in dieser Woche still, Weizen wich ziemlich 1 s pr Qr., anderes Getreide blieb unverändert. — Leinsaat ist fester. — Die Zufuhren von englischem Getreide und fremdem Mehl sind in dieser Woche mäßig, von fremdem Weizen und Hafer beträchtlich, und gut von Gerste. — Der Markt war heute sehr schwach besucht und es kam nur sehr wenig Geschäft in englischem wie in fremdem Weizen zu Stande, theilweise wegen der Schwierigkeit, Leute und Leichter zum Abnehmen des Getreides zu erhalten; die Preise müssen als nominell unverändert betrachtet werden. Mit allen Sorten Sommergetreide ist es flau, Gerste und Hafer stellten sich etwas billiger.

Eisen-Bericht.

Berlin, den 22. Nov. (B.- u. H.-Z.) Das Geschäft in dieser Woche war sehr gering und beschränkte sich lediglich auf die Umsätze für den Consum. Ursache dafür ist hauptsächlich die als fast beendet anzusehende Schifffahrt. Roheisen. Loco-Waare fehlt. Schottisches loco 1⅔ Rf., Englisches 1⁷/₁₂ Rf., Schlesisches Coaks- 1⁷/₁₂—1⅔ Rf., Holzkohlen- 1⅚ Rf. pr Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen gewalzt 3⅚—4 Rf., geschmiedet 4¾—5 Rf., Staffordshire 5⅓ Rf. pr Ctr. — Alte Eisenbahnschienen. Die Nachfrage für den Artikel gestaltete sich in dieser Woche ziemlich lebhaft, zum Verwalzen 1⅔ Rf. bezahlt, 2 Rf. gefordert, zu Bauzwecken 2—3 Rf. pr Ctr. — Für Blei ließ der Begehr etwas nach, Inhaber hielten jedoch fest an den bisherigen Preisen, bei Partien 6⅔ Rf. gefordert, loco 7—7½ Rf., Spanisches Rein u. Co. 8½ Rf. pr Ctr. — Zink blieb still, und wurden nur kleine Partien für den Consum zu unveränderten Preisen umgesetzt, ab Breslau W. H. 5 Rf. 15 Sgr., gewöhnliche Marken 5½ Rf. pr Ctr., loco 6—6⅙ Rf. — Zinn ohne nennenswerthen Begehr, Banca- 41⅓ Rf., Englisches 40 Rf. à Ctr. — In Kupfer war sowohl die Kauflust als das Angebot schwach. Einzelne Partien wurden zu den bestehenden Preisen gehandelt. Notirungen: Paschkow 38 Rf., Capunda, Burra-Burra 35 Rf., Schwedisches und Inländisches 35—33 Rf. nach Qualität à Ctr. im Einzelnen 1 Rf. theurer. — Kohlen, Englische fehlen fast gänzlich, das Wenige, was dem Markte zugeführt wird, findet Absatz zu höheren Preisen, für Schlesische und Westphälische gute Frage zum Consum. Holzkohlen in Ladungen 18½ Sgr., im Detail ⅔ Rf. pr Tonne.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 23. November. Wind: S.

Angekommen: C. Parlitz, Colberg (SD.), Stettin, Güter. — P. Behrendt, Ida Maria, London, Ballast. — A. Kittner, Karoline, Berwick, Heringe. — H. Curtis, St. Petersburg, Reval, Ballast. — F. Biederstaedt, Sebaldus, Norrköping, Kanonen. — C. Hinds, Charlotte, Sunderland, Kohlen. — W. Mc. Beath, William u. Charles, Hartlepool, Kohlen. — W. Faecks, der Friede, Greifswald, Ballast. — A. H. Bleckert, Alexander (SD.), Stettin, Gütter.

Gesegelt: H. Haesert, Anna u. Bertha, Liverpool, Holz. — A. Smith, Union Grove, Leith, Getreide. — J. Begg, Admiral Napier, Leith, Getreide. — J. Bradhering, Najade, Hartlepool, Holz. — P. Suwe, Marie Elisabeth, Aalborg, Getreide. — G. Brown, Weardale, London, Holz. — W. Roß, Jane Ferguson, London, Getreide. — S. Petersen, Svanen, Newcastle, Getreide. — J. Ritchie, Surprise, London, Holz.

Den 24. November. Wind: SSO.

Gesegelt: R. Shephard, Bill Point, London, Holz.

Nichts in Sicht.

Thorn, 21. November. Wasserstand: 2′ 5″ unter 0.

Stromab:

Chr. Fermum, B. Cohn, Dobrzyn, Stettin, Perl u. Meyer, 42 5 Rg.
A. Klotz, S. Rosen, Dobrzyn, Danzig, C. G. Steffens, 24—Wz.
W. Thieme, J. Seidel, Plock, Dzg., R. Damme, 15 30 Leins.
W. Schmidt, Grubmann u. Bromberg, Plock, Danzig, C. G. Steffens, 10 L. Wz., 11 L. Rg., 5 23 do.
J. Rostowski, A. Badajor, Plock, Dzg., C. G. Steffens, 12—Wz.
F. Lehmann, J. Karasseck, Plock, Dzg., B. Töplitz, 14—Wz. 2—Rg.
M. Czaika, J. Fogel, Plock, Dzg., Goldschmidt S., 16—Wz.

Sämmtlich bei Zlotterie eingefroren.

Fondsbörse.

* Danzig, 24. November. London 3 Mon. 6,20⅝ Br., ⅜ Gd. Amsterdam 2 Mon. 142¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 88 Br., do. 4 % 99½ Br., do. 4½ % 103½ Br. Staatsanleihe 5% 108½ Br.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Alexander Baumann (Danzig). Eine Tochter: Herrn Julius Gieblec (Elbing), Herrn Robert Weller (Königsberg).

Todesfälle: Herr Kaufm. Bernhard Jeromin (Königsberg); Herr Julius Plew (Königsberg); Fr. Valentine Gast geb. Fahlkamm (Danzig).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
23	12	335,79	— 2,0	Südl. schwach; bezogen.
24	8	337,26	— 1,8	Südl. do. do. und neblig.
	12	337,58	— 0,4	Südl. do. do. do.

Den heute früh 5 Uhr erfolgten, durch Lungenentzündung veranlaßten Tod unseres geliebten Bruders **Gustav Theodor Bulcke** in seinem 62. Lebensjahre zeigen wir theilnehmenden Freunden hierdurch an.

Danzig, den 24. November 1862.

Carl Heinrich Bulcke.
Johanna Caroline verw. Focking, geb. Bulcke. [1628]

Die gestern um 8 Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste geb. **Meyer** von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an.

Borowke, den 23. November 1862.

[1629] **Adolph Meyer.**

Im Verlage von Jul. Springer erschien und traf bei uns ein:

Preußen nach dem Landtage von 1862.

Preis 10 Sgr. [1635]

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in Danzig, Stettin u. Elbing. [1635]

Der Unterzeichnete bietet seine November 1861 neu und zeitgemäß eingerichtete

Musikalien-Leihanstalt

einem musikliebenden Publikum zur gefälligen Benutzung dar, und hält dieselbe hiermit bestens empfohlen. — Aus den Abonnements hebe ich hervor:

3 Monate 1 Thlr. 15 Sgr. Leihgebühren und 1 Thlr. Prämie; 3 Monate 2 Thlr. mit 2 Thlr. Prämie ꝛc. Ein Catalog ist jetzt für 6 Sgr. zu haben.

Verkaufslager aller neu erscheinenden und gangbaren, älteren Musikalien.

Constantin Ziemssen,

Buch- und Musikhandlung,
Langgasse 35. [637]

In der Bertling'schen Buchhandlung (Gerbergasse 4) ist vorräthig: **Gedichte von Karl Dahlke.** Viertes — letztes — Heft. (4 Bdchn.) 7½ Sgr. Der ganze Band (160 S.) gut geb. 25 Sgr. [1533]

Montag, den 1. December c., Vormittags 10 Uhr, sollen **in der kleinen Bäckergasse,** vor dem Grundstücke Nr. 3, aus dem Zimmermeister Bielau'schen Nachlasse, mit Bewilligung des üblichen Credites, öffentlich versteigert werden:

2 gute Arbeitspferde, 1 Verdeck-, 1 russische Droschke, 3 Arbeitswagen, 1 Spazier-, 1 Arbeitsschlitten, 2 Satz Pferdegeschirre, Schlittendecken, Ketten, Stallutensilien, 2 gr. Austreibe-Ketten mit Teufels-Klauen ꝛc.

Fremde geeignete Inventarien zum Mitverkauf werden daselbst angenommen.

[1604] **Nothwanger,** Auctionator.

Concentrirter Malzextrakt,

starkgehopfter, schwachgehopfter, nach Anleitung des bekannten Chemikers Herrn Prof. Dr. Trommer in Eldena bereitet.

General-Depot für das Königr. Preußen u. sämmtl. deutsche Staaten bei Gebr. Stein, Charlottenstraße 65 in Berlin. Empfohlen, siehe Gartenlaube 1862 No. 19, von dem als Anatom und Pathologen berühmten Herrn Prof. Dr. Bock in Leipzig.

Für Leiden, wie geschwächte Verdauung, Magenkrebs, Hämorrhoiden, Blutmangel u. s. w. führen und empfehlen wir starkgehopften, wogegen eine Sorte schwachgehopfter Malzextrakt sich mehr für Brustleidende, bei Heiserkeit, Hals- und Kehlkopfaffection, so wie als diätetisches, ernährendes Mittel bei schwächlichen Personen und Kindern eignet. Aeußerst zweckmäßig bei der rauheren Jahreszeit und angenehm ist die Verdünnung dieses Malzextraktes mit heißer Milch statt Kaffee und Chocolade genossen.

[1600] Gebr. Stein in Berlin.

Fortepiano's, Flügel, Pianino und Tafelform

empfiehlt in großer Auswahl, sowohl mit deutschem als englischem Mechanismus, bei mehrjähriger Garantie,

Eugen A. Wiszniewski,

Langgasse No. 35. [2958]

Eine elegante 5jährige Fuchsstute (5' 3") steht bei mir zum Verkauf.

[1494] **F. Sczersputowski** jun.

Ein Haus mit Material- und Schankgeschäft, in einer frequenten Straße in Danzig gelegen, ist für 5000 Thlr. bei einer Anzahlung von 1000 Thlr. zu verkaufen. Adressen unter 1608 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Comptoireinrichtung wird zu kaufen gesucht und Adressen unter No. 1613 durch die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein eleg. Pianoforte in Polysanderholz, (6¾ Oct.) neu, mit schönem vollen Ton und guter Spielart, ist billig zu verkaufen Hundegasse 104, 2 Tr. [1626]

Pianino, Flügel und tafelförmige Pianos

in **Polisander, Nussbaum** und **Mahagoni** Aeussern empfiehlt in Auswahl bei solider Arbeit mit einfacher wie eleganter Ausstattung die

Pianoforte-Fabrik
von
Hugo Siegel, *Langgasse 55.* [1622]

Selten schöne Zuchttauben verkauft
E. Wagner in Neufahrwasser, Hafenst. 7.

Vorläufige Anzeige. Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen geschätzten Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich am 1. December meine

Handschuh-, Hosenträger- und Cravattenfabrik von der Langggsse 48 nach Langgasse 51

in das bisherige Geschäftslocal des Herrn Herm. Dyck verlegen werde. Indem ich für das mir seit 12 Jahren geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe in das neue Local zu übertragen, da ich stets bemüht sein werde, mir durch gute Fabrikate und die billigsten Preise dasselbe zu erhalten und zu erweitern. [1617]

Achtungsvoll
August Hornmann.

Mittwoch, den 26. h., wird von mir der zweite Vortrag für Damen und Herren aus dem Gebiete der

Experimental- und technischen Chemie,

Abends 7 Uhr, in dem Saale des Gewerbehauses gehalten werden. — Eintrittskarten in der Expedition dieser Zeitung und in der Anhuth'schen Buchhandlung. [1564]

Cuno Fritzen.

ALBERT,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Hierdurch beehre ich mich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die Herren **Baum & Liepmann** in **Danzig** an dem heutigen Tage die Vertretung obiger Gesellschaft als **Generalagenten** für die Stadt **Danzig** und die **Provinz Westpreußen** übernommen haben. [1616]

Berlin, den 10. November 1862.

Der General-Bevollmächtigte
George Lewine.

Begründet ALBERT, 1838.

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft.

LONDON.

Concessionirt für die Königreiche Preußen, Sachsen, Würtemberg, Großherzogthum Hessen, Herzogthum Braunschweig ꝛc.

Am 31. December 1860.

Gezeichnetes Actien-Capital	Lstrl. 500,000 —	Thlr. 3,333,333.
Angelegte Capitalien	„ 650,000 —	„ 4,333,333.
Jährliche Prämien-Einnahme über . . .	„ 280,000 —	„ 1,866,667.
Seit dem Bestehen der Gesellschaft gezahlte Sterbefälle und Dividenden . . . ca.	„ 1,000,000 —	„ ca.7,000,000.

Der Abschluß pro 1861 erfolgt in Kurzem.

Die in diesem Jahre für die verflossenen 3 Jahre zur Vertheilung kommende Dividende erreicht die Summe von ca. Lrstl. 50,000 — ca. Thlr. 350,000. — Den mit Gewinn-Antheil Versicherten gewährt dies eine **Dividende von nahe an 50 pCt. einer Jahresprämie.**

Diese solide Gesellschaft, die durch ihre reichen Mittel und durch ihre vorzügliche Verwaltung den Versicherten die größte Sicherheit bietet, schließt, wie ihr Prospect ausführlich ergiebt, Versicherungen der verschiedensten Art zu jeder beliebigen Höhe der Versicherungssumme. Die mit Theilnahme am Gewinn Versicherten participiren an demselben vom ersten Jahre ihres Beitritts an. Die Gewinn-Vertheilungen finden alle 3 Jahre statt, und erfolgt die nächste noch im Laufe dieses Jahres. Die Gewinn-Antheile für solchen Zeitraum haben bisher 32—60 pCt. einer Jahresprämie betragen. Nach der ihr ertheilten Concession nimmt die Gesellschaft in allen etwa vorkommenden Streitigkeiten vor inländischen Gerichten Recht, oder unterwirft sich dem Spruch inländischer Schiedsgerichte. Die Prämiensätze sind billig und fest, Nachschüsse sind nie zu leisten, Nebenkosten oder ärztliche Gebühren entstehen nicht. Die bei der Versicherung zu erfüllenden Formalitäten sind auf ein Minimum beschränkt; auch werden nicht gesunde Personen gegen mäßig erhöhte Prämien versichert. Bei dem Eintritt von Todesfällen verfährt die Gesellschaft auf die liberalste Weise, wodurch sie sich auch bereits hier bei Auszahlung ganz bedeutender Summen allgemeine Anerkennung und Vertrauen erworben hat.

Prospecte, wie jede gewünschte Auskunft ertheilen wir bereitwilligst, wie dies auch von den sämmtlichen in den verschiedenen Orten errichteten Special-Agenturen geschieht.

Danzig, den 10. November 1862. [1615]

Die General-Agentur der „Albert."
Baum & Liepmann, Langenmarkt 28.

Rhein-, Roth- und Weiss-Weine

empfing in Commission und empfiehlt in Flaschen und Gebinden zu nachstehend billigen Preisen:

Feiner Muscat-Lunel	à Fl. 12½ Sgr., 10 Fl. 4 Rt.		Medoc St. Julia . .	à Fl. 11 Sgr., 10 Fl. 3⅓ Rt.
Hochheimer	à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Rt.		Medoc	à Fl. 8 Sgr., 10 Fl. 2⅔ Rt.
Forster Traminer .	à Fl. 8 Sgr., 10 Fl. 2⅓ Rt.		Haut Sauternes . . .	à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Rt.
Muscat	à Fl. 8 Sgr., 10 Fl. 2⅓ Rt.		Fein Graves	à Fl. 9 Sgr., 10 Fl. 2⅔ Rt.

und viele andere preiswerthe Weine so wie Arac de Goa, de Batavia, Cognac und alten feinen Jamaika-Rum empfiehlt **C. W. H. Schubert,** Hundegasse 15. [1623]

Punsch - Royal

vom Hoflieferanten Herrn J. C. Lehmann in Potsdam empfiehlt als das Vorzüglichste aller Punsch-Essenze, **C. W. H. Schubert,** Hundegasse 15.

NB. Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt. [1623]

Frische Kieler-Sprotten und Hamburger Bückinge

empfiehlt [1634]

A. Fast, Langenmarkt 34.

Frische beste schlesische und französische **Wallnüsse, Lamberts- u. Para-Nüsse** erhielt und offerirt in Schocken und Centnern billigst

[1624] **C. W. H. Schubert,** Hundegasse 15.

Große geröstete Weichsel-Neunaugen und marinirten Lachs empfiehlt billigst

Gustav Thiele,
[1632] Heil.-Geistgasse 72.

Ratten, Mäuse, Wanzen nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten, Erdgrillen (Grylus Gryllotalpa) ꝛc. vertilge gründlich mit sichtlichem Erfolge und 2jähriger Garantie. **Wilh. Dreyling,**

[2566] Kgl. app. Kammerjäger, Altes Roß 6.

Hallmann's Hotel,

Breitgasse 39.

Heute, den 24., Abends: Großes **Abschieds-Concert** und Gesangsvorträge der vereinigten Damen-Kapelle **Zimmermann & Walter** aus Carlsbad. Es ladet dazu freundlichst ein

[1625] **F. Hallmann.**

Ein **Dachshund,** braun, mit einem Halsbande versehen, auf dem der Name v. Zaluskowski eingravirt ist, auf „Buschmann" hörend, hat sich verlaufen oder ist gestohlen worden. Derjenige, welcher den Hund Neugarten 2 parterre rechts zurückgiebt, erhält außer Futterkosten eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf des Hundes wird gewarnt. [1609]

Ganz trockene Speichen und Felgen empfiehlt **H. H. Zimmermann** in Langefuhr.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 25. Novbr. (3. Abon. Nr. 11). **Die Marquise von Villette.** Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 26. Novbr. (3. Abon. Nr. 12). Letzte Gastdarstellung des Frl. Marie Merjack. Auf vielfaches Verlangen: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer. *** Helene Frl. Merjack. [1621]

Oelgemälde-Lotterie,

Loos à einen Thaler,
zum
Besten der Preußischen Flotte und zum Schutze des ganzen deutschen Vaterlands.

Gewinn

ein mit dem Rahmen 23 Fuß umfassendes Gemälde, genannt:

Der Bravo von Venedig,

von dem in Erfurt gebürtigen, in Venedig lebenden Künstler

Herrn Nerly

jüngst vollendet und zum obigen Zweck zur Verloosung geschenkt.

(Loose sind zu haben beim Apotheker C. v. d. Lippe, 4. Damm. 4.) [1561]

Apollo-Saal,

im früheren Hotel du Nord.

Unterzeichneter, von seiner Reise nach Königsberg zurückgekehrt, wird an einigen der nächsten Abende in obigem Saale **höchst interessante** Darstellungen durch das von ihm construirte

electrische Sonnenmicroscop

aus dem Gebiete der unsichtbaren Welt veranstalten und erlaubt sich hiermit zum Besuch derselben ergebenst einzuladen. [1631]

C. A. Schroeder, Chemiker a. Berlin.

Ein gebildeter Handlungsgehilfe, mit guter Handschrift, fürs größere Geschäft einer Destillation melde sich Reitbahn 21 in d. Vrmst.

Eine kl. möbl. Stube, mit, auch ohne Beköstigung, ist v. 1. Decbr. z. verm. Wollweberg. 23. [1630]

Offener Brief an Herrn Bäckermstr. J. C. Krüger.

Sehr verehrter Herr! Da ich mit dem Herrn Dr. Stich gemeinschaftlich einen Kranken behandelte, über den Sie viel Unrichtiges gehört und öffentlich gesprochen haben, so werde ich Ihrem öffentlichen Sprechen eine öffentliche Antwort geben.

Der Maurergeselle Müllbrodt litt an Fieber und später an Pocken. Außerdem hatte er ein mehrjähriges Leiden am Fuße. Der Müllbrodt war soweit hergestellt, daß er seit Wochen frisch und munter umherlief und schwere Dienstleistungen für die Wärterin that. Er war so gesund, daß wir Aerzte bei der Versetzung der Wärterin ihm anboten, ob er, der eben thatsächlich die beschwerlichsten Wartedienste geleistet hatte, den Wartepoften nicht übernehmen wolle. Sobald er hörte, die Wärterin werde auf einer anderen Krankenstation beschäftigt werden, verlangte auch er auf eine andere Station verlegt zu werden — da er doch ein krankes Bein habe. Das Bein, mit dem er gewandert war, mit dem er seit zwei Jahren dauernd Maurer-Arbeit verrichtet hatte, mit dem er seit Wochen im Lazareth schmerzlos umhergelaufen war und schwere Dienstleistungen willig und unaufgefordert ausgeübt hatte, das Bein war urplötzlich schmerzhaft und konnte nicht mehr gerührt werden. Das mußte auffallen. Es ermittelte sich denn sehr bald die Ursache. Müllbrodt und die Wärterin hatten ein Liebesverhältniß. Die Geliebte wird von der Pockenstation fort versetzt, also will Müllbrodt mit; darum thut das Bein weh, das vorher in den Liebesdiensten so schmerzlos und gelenkig war, an dem sich keine Veränderung zeigt, die den Schmerz sonst erklärt. Es wird nach dieser Ermittlung der Schmerzensursache der Müllbrodt, der der Behandlung nicht mehr bedurfte, durch den Oberarzt aus dem Lazareth ausgeschrieben, wie das in der Ordnung ist.

Was haben Sie dagegen, mein guter Herr J. C. Krüger? Sie sagen, das sei „correct", aber es entspreche nicht dem Gefühle. Ja, es mag zartfühlenden Seelen schwer sein, eine Liebe zu stören. Ich habe nichts gegen dies Gefühl, aber es ist in einem Lazareth nicht gerade „correct", solche Verhältnisse zwischen Wärterinnen und Kranken zu nähren.

Woher hatten Sie nun, mein verehrter Herr J. C. Krüger, Ihre anders lautenden Nachrichten? Ich kann Sie versichern, Ihre Quelle muß eine sehr unzuverlässige gewesen sein! Die Regierung hat die Sache mit bessern Mitteln, als Ihnen zu Gebote stehen, untersucht und erklärt Ihnen zwischen den Zeilen ebenfalls: „Sie sind falsch berichtet. Da sollten Sie doch nicht auf die Regierung böse werden, sondern auf Ihre Quelle. Ich will Ihnen sagen, mein verehrter Herr, wodurch Sie in diese große Verwirrung gerathen sind. Sie befinden sich innerhalb einer systematischen Agitation, von der nicht nur Sie, sondern auch manche andere brave Bürger umstrickt werden. Ich kenne, wie jeder Arzt, der im Lazareth zu Danzig beschäftigt war, die großen Unordnungen, die dort herrschen und zum Nachtheil der Kranken ausschlagen. Ich weiß, daß der Oberarzt Dr. Stich mit Sachkenntniß und Energie der Aufgabe nachkommt, die Unordnungen und den Unfug dort zu beseitigen, trotz der Opposition, die ihm entgegengesetzt wird. Es ist traurig, daß es Machinationen gelungen ist, einen Theil der bessern Bevölkerung gegen die mühsamen, uneigennützigen und ehrenhaften Bestrebungen dieses Arztes aufzuhetzen. Nie aber hätte ich geglaubt, daß es möglich sei, nach einer gewissenhaften Untersuchung der Regierung von Neuem die Ehre dieses verdienten Mannes anzugreifen. Ich halte es für meine Pflicht, dem meinerseits entgegenzutreten. Herr Dr. Stich ist eine Wohlthat für das Lazareth — eine schwer ersetzbare Wohlthat. Aus Unordnung arbeitet er das Lazareth rastlos heraus. Dafür verfolgt ihn eine Clique mit Hilfe einiger selbstsüchtiger Individuen, die den Wunsch haben, durch die hervorragenden ärztlichen Kenntnisse des Herrn Dr. Stich nicht beeinträchtigt zu werden.

Mit größter Hochachtung Ihr wohlmeinender

[1639] **Dr. Arndt.**

Märk. Friedland, den 22. Novbr. 1862.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.